

# Summary

6. Dezember 2019

**Podiumsdiskussion**

**40** iip  
Years

## **Bosnia-Herzegovina 2020-2030: Leaving the crisis behind and shaping positive future**

Summary erstellt von: Larissa Wehrle

Keywords: Bosnien und Herzegowina, Westbalkan, Demokratisierung, Europäisierung, EU-Erweiterung

Eine Veranstaltung im Rahmen der Kooperation mit dem  
Bundesministerium für Landesverteidigung.

**Einleitung und Moderation:**

VEDRAN DŽIHIĆ

Senior Researcher at the oiip

**Panelisten:**

ALEXANDRA STANIĆ

Chief Reporter VICE

JOHANN SATTLER

EU Ambassador and Special Representative (EUSR) in BiH

WOLFGANG PETRITSCH

Former High Representative BiH; Austrian Marshall Plan Foundation

ALIDA VRAČIĆ

Populari, Europes future fellow, IWM

**Veranstaltungsort:**

oiip

Berggasse 7

1090 Vienna

## Executive Summary

Bosnien und Herzegowina steckt seit Jahren in einer schweren politischen Krise. Alle Bemühungen zur Bildung einer Regierung nach den Wahlen im Herbst 2018 sind bislang gescheitert (Stand Dezember 2019). Der europäische Integrationsprozess erzeugt schon seit geraumer Zeit keinen starken Druck auf die politischen Eliten, was für einen Reformstillstand sorgt.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Diskussionsveranstaltung mit aktuellen Entwicklungen und Herausforderungen in Bosnien und Herzegowina beschäftigt. Nach einer eingehenden Analyse der derzeitigen Situation und der strukturellen Faktoren, die eine positive Entwicklung des Landes hemmen, widmete sich das Panel im zweiten Teil der Frage nach positiven Visionen für Bosnien und Herzegowina in den nächsten zehn Jahren. Als besonders zukunftsversprechend kristallisierten sich die Potentiale der bosnischen Diaspora, der vielfältigen Formen von sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Aktivitäten sowie ein Neustart der EU-Integrationsprozesse mit einer stärkeren bottom-up-orientierten Herangehensweise der EU heraus.



## Entwicklungen und Herausforderungen in Bosnien und Herzegowina bis 2019

### Rolle der EU und der internationalen Gemeinschaft

Wolfgang Petritsch betonte die insgesamt sehr positiven Aussichten für Bosnien und Herzegowina (BiH) am Ende seiner Amtszeit im Jahre 2002. Zu diesem Zeitpunkt bestand große Einigkeit über die Einschränkung der internationalen Präsenz vor Ort und die schrittweise Übergabe der administrativen Aufgaben an lokale Akteure. Während diese Reduktion der internationalen Präsenz auf der militärischen Seite erfolgreich war, verlief diese auf ziviler Seite weniger gut. Der größte Fehler lag rückblickend in der strukturellen Parallelität von UN und EU, infolgedessen das Büro des Office of High Representative (OHR) stark an Glaubwürdigkeit und Bedeutung einbüßte. Im Laufe des nächsten Jahrzehnts nahmen auch die geopolitischen Spannungen zwischen der EU und Russland sowie den USA wieder zu, was dem ohnehin schwachen Land weiter zusetzte. Insofern habe man damals ein günstiges Zeitfenster für signifikante Fortschritte im Land verpasst, so Petritsch.

### Zirkuläre Entwicklung

Es fehle eine konkrete Strategie, die über die detaillierte Beschreibung der Probleme im Land in sich wiederholenden Berichten hinausginge, so Alida Vračić. Die Panellisten teilen den Eindruck, dass sich das Land in seiner politischen Entwicklung vielmehr im Kreis drehe, als dass es wirklich vorankomme.

### Institutionen und politische Eliten

Alida Vračić beschreibt BiH institutionell als ein „schizophrenes“ Land, in dem die internationale Gemeinschaft die meisten Strukturen aufgebaut hat, die lokalen Eliten diesen jedoch wenig Bedeutung beimessen und die Menschen vor Ort unter beidem litten. Ein grundlegendes strukturelles Problem liege somit in den auf dem Dayton-Agreement basierenden Institutionen. Diese dienten vielmehr dazu, den Krieg zu beenden und boten rückblickend kein „Role-Modell“ für einen modernen Staat, da sie, neben anderer Probleme, vielmehr exkludierend als inklusiv angelegt seien.

Die Elite im Land sei geprägt von einem alle Institutionen durchdringenden Klientelismus. Trotz der starken Präsenz der Europäischen Union im Land habe sich die Situation der Rechtsstaatlichkeit über die letzten zehn Jahre hinweg nicht verbessert, so Johann Sattler, der neue EUSR in Bosnien und Herzegowina.<sup>1</sup> Alida Vračić betonte, dass seitens der Bürger kein Vertrauen in das Justizwesen bestünde. Die Menschen hätten zu viele Situationen erlebt, in denen die Justiz untätig blieb,

---

<sup>1</sup> Johann Sattler konnte auf Grund eines abgesagten Flugs aus Sarajevo nicht persönlich an der Debatte teilnehmen. Er übermittelte vorab seine zentralen Positionen schriftlich und Vedran Dzihic brachte sie in die Debatte ein.

intransparent gearbeitet und insbesondere politische Eliten nicht zu Rechenschaft gezogen habe. Auch patriarchalische Strukturen seien tief in den Institutionen verwurzelt, unterstrich Alexandra Stanić. Von Seiten der politischen Amtsinhaber würde bewusst Misstrauen und ethnische Uneinigkeit innerhalb der Bevölkerung geschürt. Dadurch würden zunehmend mentale Grenzen zwischen den Menschen geschaffen, so Petritsch. Die starke ethno-nationalistische Rhetorik und eine bewusste „us“ vs „them“-Polarisierung der Elite verstärke die politischen Konfliktlinien anstatt sie abzumildern.

### **Atmosphäre und Medien**

Nicht zu unterschätzen sei im bosnischen Kontext ein weit verbreiteter Pessimismus innerhalb der Bevölkerung in Bezug auf die zukünftige Entwicklung BiHs. Dieses Gefühl der Hoffnungslosigkeit sei dem Ausbleiben einer schnellen und positiven Entwicklung im politischen und sozio-ökonomischen Bereich aber auch einer negativen medialen Berichterstattung geschuldet, so Alida Vračić.

### **Emigration**

Die hohe Emigration, besonders von jungen gebildeten BosnierInnen (*brain drain*), sei derzeit eine der größten Herausforderungen für das Land. Allein im letzten Jahr hätten 30.000 Menschen, nicht zuletzt aufgrund der ökonomischen Lage, das Land verlassen. Genauere Angaben darüber, wer genau das Land verlasse, ob dies temporär oder langfristig sei und wie hoch die Zahlen wirklich sind, gäbe es jedoch nicht, so Alida Vračić.

## **Visionen für Bosnien und Herzegowina 2020-2030**

Ausgehend von einer eingehenden Analyse der derzeitigen Situation und der strukturellen Faktoren, die eine positive Entwicklung des Landes hemmen, widmete sich das Panel im zweiten Teil der Frage nach positiven Visionen für Bosnien und Herzegowina in den nächsten zehn Jahren.

### **Potential der Diaspora**

Alexandra Stanić betonte das große Potential der bosnischen Diaspora, insbesondere vor dem Hintergrund der starken Emigration. Besonders in ihrer Generation gäbe es viele junge, engagierte und gebildete Leute, die großes Interesse an der Entwicklung BiHs hätten. Sie argumentierte, dass es beispielsweise vor allem junge Reporter der Diaspora gewesen seien, die beispielsweise die humanitäre Katastrophe im Flüchtlingslager Vucjak in BiH auf die europäische und internationale Agenda gebracht haben. Am Beispiel Irlands unterstrich auch Alida Vračić, welche enormen Transformationen durch finanzielle Einflussnahme der Diaspora möglich sind. Neben der finanziellen

Komponente gäbe es in der Diaspora auch das Potential, positive Energie, innovative Ideen, *know-how* und Investitionen ins Land zurückzubringen, da diese weniger von der negativen Grundstimmung in BiH beeinflusst seien.

### **Gesellschaftliche Mobilisierung**

Alle Redner sehen ein enorm großes Potential für gesellschaftliche Mobilisierung im Land und in der gesamten Region des Westbalkans. Die Zahl der registrierten zivilgesellschaftlichen Organisationen sei seit 2005 zwar stark gesunken, die Menschen wären jedoch bereit, sich für die Zukunft und den Aufbau ihres Landes einzusetzen. Die zahlreichen Proteste in der Region wie „Justice for David“ oder „1od5 miliona“ unterstützen diese These. Davor Dragičević, Vater des in Banja Luka ermordeten David und Anführer der Bewegung „Justice for David“, berichtete bei der Veranstaltung von seinem Vorhaben eine politische Partei zu gründen. Wie Davor demonstrierte, spiele vor allem gutes Leadership auf verschiedenen Ebenen eine wichtige Rolle, erklärte Alida Vračić. Sie appellierte für die Erstellung eines detaillierten Mappings mit aktuellen Verbündeten und einflussreichen Akteuren, um die Räume für Mobilisierung konkret zu identifizieren.

Wichtig sei in diesem Kontext auch, den inter-ethnischen Konflikten und der Konstruktion einer exklusiven ethnischen Identität nicht zu viel Raum zu geben, sondern darüber hinaus vielmehr auf das solidarische Potential der Gesellschaft zu bauen. „Jedes einzelne Problem ist Teil unseres gemeinsamen Kampfes für Bosnien“, schließt Alida Vračić.

In der Stärkung von Minderheiten- und Frauenrechten sowie marginalisierten Bevölkerungsgruppen bestünde außerdem eine große Chance, der hohen Emigration und dem *brain drain* entgegen zu wirken. Alexandra Stanić unterstrich, dass hierfür die traditionellen patriarchalischen Strukturen und Genderrollen, beispielsweise durch feministisches Empowerment, aufgebrochen werden müssen.

### **EU-Beitritt**

Obwohl eine EU-Beitrittsperspektive für Bosnien und Herzegowina grundsätzlich besteht, seien konkrete Beitrittsentwicklungen, die über die bisherigen Fortschritte wie beispielsweise Visa-Liberalisierung hinausgehen, aktuell nicht abzusehen. Dies liege insbesondere an der fraglichen politischen und institutionellen Reformkapazität innerhalb BiHs, aber auch an den aktuellen EU-internen Reformüberlegungen, die in einer realen Beitrittsperspektive und einem realistischen Zeitplan resultieren müssten. Des Weiteren brauche man engagierte BosnierInnen, AktivistInnen und zivilgesellschaftliche Akteure, die ernsthaft für eine Annäherung an die EU eintreten, argumentierte Johann Sattler. Von europäischer Seite bestünde die Notwendigkeit einer stärkeren bottom-up-orientierten Herangehensweise, um mehr mit diesen zivilgesellschaftlichen Akteuren anstatt mit politischen Eliten zu arbeiten.

Wolfgang Petritsch unterstrich am Ende noch einmal, dass man innerhalb BiHs ein gewisses „Abhängigkeits-Syndrom“, das mit einer Erwartungshaltung an die internationale Gemeinschaft, die lokalen Probleme zu lösen, einherginge, überwinden müsse. Zudem müsse das Framing der Erweiterungs-Debatte reformiert sowie das Konditionalitäts-Paradigma überdacht werden. Die 2020 beginnende EU-Ratspräsidentschaft Kroatiens mit dem Western Balkan Summit in Zagreb könnte eine wichtige positive Zäsur für diese Erweiterungsdebatte werden.